

EvaFa

Evaluation der Sprachförderung im Fachunterricht der Sekundarstufe I im BISS-Programm (EvaFa)

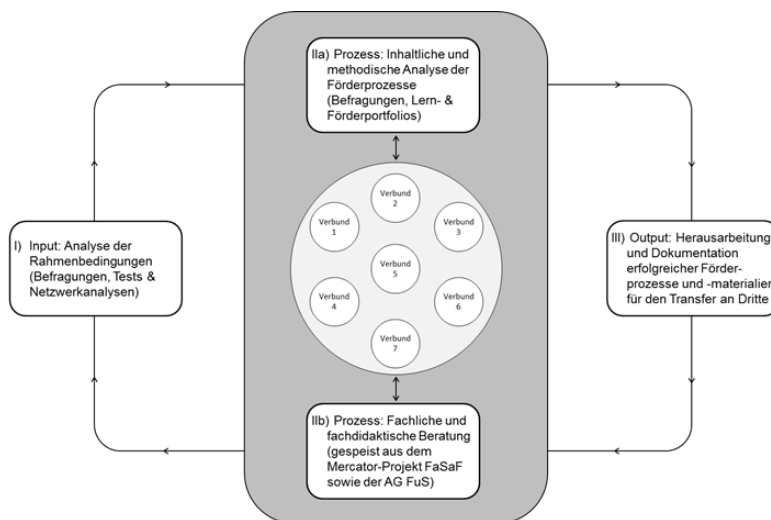
Prof. Dr. Knut Schwippert¹, Prof. Dr. Astrid Neumann² & Prof. Dr. Dominik Leiss²

Programmträger: ¹Universität Hamburg / ²Leuphana Universität Lüneburg

1. Theoretischer Rahmen und Design

Das Verbundprojekt zur „Evaluation der Sprachförderung im Fachunterricht der Sekundarstufe I im BiSS-Programm (EvaFa)“ ist an der Universität Hamburg und der Leuphana Universität Lüneburg verankert. Ziele der dreijährigen Projektlaufzeit (01.12.2015 bis 30.11.2018) bestehen in der fachlichen und fachdidaktischen Begleitung der Verbünde sowie in der Evaluation der Sprachfördermaterialien und -maßnahmen. So bietet die Evaluation die Möglichkeit, erste Fragen im Zusammenhang mit der Konzeption und dem Sprachförderprozess gemeinsam mit den Akteuren vor Ort weiterzuentwickeln. Dazu wird im Rahmen des Projekts die strukturelle und inhaltliche Umsetzung der Sprachförderung innerhalb der Verbünde evaluiert und zum Ausgangspunkt der Begleitung gemacht. Inwiefern die Handlungen der Verbünde mit der eigenen Antragsstellung übereinstimmen und wo ggf. weiteres Entwicklungspotenzial liegt, soll im Rahmen der Evaluation empirisch basiert, multiperspektivisch geklärt werden. Abbildung 1 zeigt dabei die wesentlichen Evaluationselemente des EvaFa-Projekts:

Abbildung 1: Design des EvaFa-Projekts



Mit Blick auf das Prozessmodell von Ditton (1999) werden die Sequenzen Input, Prozess und Output für die Entwicklung der Förderung erst richtig deutlich, wenn die zeitliche Abfolge bzw. das zirkuläre Ineinandergreifen der verschiedenen Abschnitte des Prozessmodells gemeinsam betrachtet werden. Die Förderung (Prozess) wird im Rahmen der formativen Evaluation kontinuierlich durch Rückmeldungen über den Förderverlauf bzw. -ergebnisse (Output) anhand einer Rückmeldeschleife (Feedback) weiterentwickelt, in dem die durch die Evaluation zugänglich gemachten Informationen als neu zu interpretierende Eingangsparameter (Input) aufgegriffen und als neue Ausgangspunkte für die weitere Sprachförderung interpretiert werden. Im Mittel-

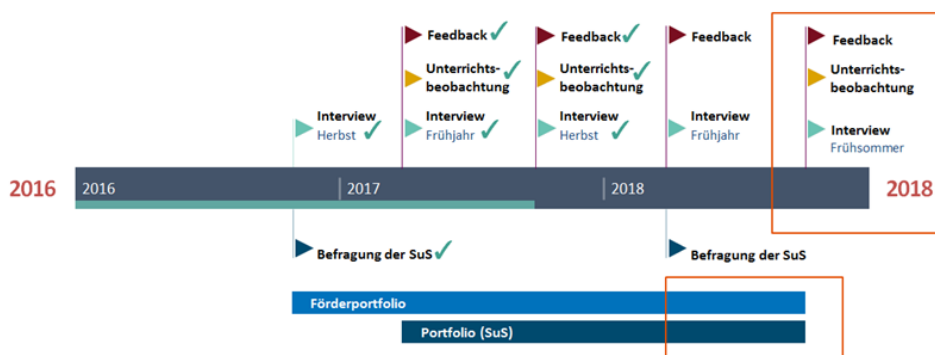
punkt des Projektes steht, basierend auf der Analyse den jeweiligen Rahmenbedingungen (I: Input), die durch die Verbünde vorgenommene Sprachförderung im Fach- und Sachunterricht fachlich und fachdidaktisch zu untersuchen (II_a: Prozess) und formativ so zu begleiten (II_b: Prozess), sodass ein Beitrag zu deren weiteren Entwicklung geliefert wird. Damit soll zunächst der Forderung nach wirksamer Sprachförderung im Fach- und Sachunterricht nachgekommen werden. Dabei werden im Rahmen der Evaluation gemeinsam mit den fördernden Akteuren die Durchführung der Förderung und die verwendeten Materialien systematisch und mehrperspektivisch in ihrer Anwendung und Weiterentwicklung evaluiert und in diesem Zuge auch systematisch dokumentiert. Schließlich werden das zur Verfügung stehende Fördermaterial, Prozessinformationen und empirisch erfasste Wirkungen der Förderung in der Gesamtschau analysiert, um hieraus für einen Transfer geeignete Förderkonzepte und Materialien mit einer korrespondierenden Dokumentation für die Anwendung in Form von Toolboxen erarbeitet (III: Output).

Ausgangspunkt für die Beantwortung der zentralen Frage *Wie vollzieht sich die konkrete Sprachentwicklungsförderung im Sach- und Fachunterricht?* ist eine *Bestandsaufnahme* der sprachlichen und sozialen Situation der Zielgruppe vor Ort sowie der sprachlichen und sprachförderlichen Ressourcen der Fachlehrkräfte. Um die *Ergebnisse der Sprachförderung* in den Fächern einschätzen zu können, dokumentieren Sprachförderportfolios die Lernentwicklung und die Akzeptanz der Förderung durch die Schülerinnen und Schüler. Diese dokumentieren so auch Fragen des Interesses und der Motivation und damit der Attraktivität der Fördermaterialien und -prozesse, die wichtige Informationen zur Vorbereitung von Toolboxen und somit den allgemeineren Transfer erfolgreicher Sprachförderkonzepte darstellen.

2. Umsetzungsstand und Instrumente

Das interdisziplinäre Evaluationsprogramm fokussiert auf verschiedene Akteure (z.B. Verbundkoordinatorinnen und Verbundkoordinatoren, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer) sowie unterschiedliche strukturell-methodische Aspekte im Förderprozess. Hierdurch wird bereits im Evaluationsprozess eine multiperspektivische Sichtweise eingenommen.

Abbildung 2: Evaluation auf Schulebene



Der Einstieg ins Feld startete im November 2015 mit einer ersten qualitativen und quantitativen Erhebungswelle auf der Ebene der Verbundkoordinatorinnen und Verbundkoordinatoren. Bis zum Sommer 2016 konnten alle sechs Verbundkoordinatorinnen und Verbundkoordinatoren interviewt werden. Um die Prozesse zu berücksichtigen, werden die Interviews unter Berücksichtigung der sukzessiv hinzufließenden Informationen aus den Verbänden jährlich neu geführt.

Zeitgleich zur Befragung der Verbundkoordinatorinnen und Verbundkoordinatoren wurden die Befragungen der Schülerinnen und Schüler und deren Eltern sowie der Lehrerinnen und Lehrer geplant. Die Ausgangslage der Schülerinnen und Schüler wurde im Kompetenzbereich Mathematik und Sprache (z.B. LGVT, DEMAT, produktive Sprachkompetenz) sowie durch Selbsteinschätzungen der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf Sprachhandlungen und relevante Hintergrundmerkmale erhoben. Die Folgeerhebung wird im Frühjahr 2018 stattfinden. Die längsschnittlichen Daten sollen dazu genutzt werden, eine Einschätzung ausgewählter Aspekte zu Beginn und am Ende der Fördermaßnahmen zu ermöglichen. Die Daten der Testungen ermöglichen bereits jetzt erste deskriptive Auswertungen für die beteiligten Schulen.

Das wiederholt eingesetzte Leitfadenterview der Lehrerinnen und Lehrer zielt zum einen auf die Implementation, die Durchführung und die Bewertung der durchgeführten Förderung der Lehrenden, die Verbundarbeit sowie die sprachbezogene Arbeit der Schule im Allgemeinen. Ein besonderer Fokus liegt hier auf dem Austausch zu den (selbstentwickelten) Materialien. Leichter Gesichtspunkt dabei ist die punktuelle Identifizierung von förderlichen und hinderlichen Rahmenbedingungen und Fördereinflüssen. Ein fachdidaktisches Feedbackgespräch der Evaluatoren mit den Lehrenden zeigte das große Interesse und den Bedarf der Lehrerinnen und Lehrer über die eingesetzten Materialien in ein fachliches Gespräch zu kommen.

Erste Unterrichtsbeobachtungen an $n=9$ Schulen in Nordrhein-Westfalen und $n=7$ Schulen in Berlin wurden planmäßig im Frühjahr 2017 durchgeführt. Die Bewertungsbögen basieren auf empirisch abgesicherten Merkmalen guten Unterrichts (Helmke, 2003) und fachdidaktischen Ergänzungen zur Sprachbildung und zur Sprachbildung im Mathematikunterricht (Schmölzer-Eibinger et al., 2014; Leiss et al., 2017). Das Instrument hat sich bewährt und wird ab Oktober 2017 erneut eingesetzt, sodass sich vergleichbare Prozessdaten gewinnen lassen können.

Zukunft

Für den dritten Messzeitpunkt ist erstmals ein verbundübergreifendes Feedback zu schulspezifischen Merkmalen der vergangenen Unterrichtsbeobachtung geplant. Hieraus wird erkennbar sein, in welchen (sprachbildenden) Bereichen die Schulen bereits sehr aktiv gearbeitet haben und an welchen Stellen gegebenenfalls noch intensiver gearbeitet werden kann. Dabei handelt es sich lediglich um kurze Ausschnitte, die in dem Gespräch mit den Lehrerinnen und Lehrern tiefergehend analysiert und auf die schulspezifische Situation angepasst werden können.

In den dritten Messzeitpunkt werden weiterhin Zwischenergebnisse aus den Zielvereinbarungen und Zielentwicklungsbögen, welche die Lehrerinnen und Lehrer in einem halbjährlichen Turnus ausfüllen, in den Interviewprozess eingeflochten. So können fortlaufende Rückmeldungen über

die Art der Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen gegeben werden und auf mögliche, bisher ungenutzte Kooperationsmöglichkeiten, aufmerksam gemacht werden.

In Ergänzung zu den Befragungen der Schülerinnen und Schüler ist insbesondere die Dokumentation des Förderverlaufes zentral. Anhand der systematischen Zusammenstellung und Kommentierung sowohl der bereitgestellten Förderunterlagen durch die Lehrpersonen (Förderportfolio) als auch der jeweils von den Schülerinnen und Schülern individuell genutzten Unterlagen (Schülerportfolio) ist geplant, Informationen über die Sprachförderung im Fachunterricht der Sekundarstufe I zu sammeln und in der fachdidaktischen Beratung in den Schulen zu nutzen. Das Förderportfolio kann gleichzeitig als Möglichkeit für den Austausch mit weiteren Akteurinnen und Akteuren genutzt werden. Die Erkenntnisse über individuelle Sprachbildungsprozesse der Schülerinnen und Schüler wie auch die Nutzung (bisher unbekannter) Sprachanlässe können sowohl innerhalb der Feedbackschleife mit den Lehrerinnen und Lehrern aufgegriffen und ausgearbeitet werden, als auch der Grundstein für die Konzeptionierung neuer Unterrichtsinhalte an den Schulen sein. Die erste Sichtung und Auswertung der Materialien erfolgt sukzessive mit dem 3. Messzeitpunkt, ab Oktober 2017.

3. Ergebnisse, Desiderate und Impulse

Da die Daten bisher noch nicht vollständig ausgewertet und systematisch aufeinander bezogen werden konnten, können an dieser Stelle nur erste vorsichtige Einschätzungen dargestellt werden. Die deskriptiven Analysen der Klassenleistungen im Bereich des Leseverstehens (getestet mit dem LGVT) zeigen, dass die befragten Schülerinnen und Schüler zumeist unter dem Mittel der Normstichprobe lagen. Eine ähnliche Tendenz lässt sich bereichsweise ebenfalls für die Ergebnisse aus dem DEMAT ablesen. Für die eingesetzten Aufgaben aus dem Forschungsprojekt „Fach-an-Sprache-an-Fach“, in denen es um die aktive Sprachproduktion ging, liegen noch keine zielgruppenadäquaten standardisierten Vergleichsdaten vor. Hier wird es besonders interessant, die Entwicklung der Lerngruppen zu betrachten. Erste Ergebnisse dazu sind ab Frühjahr 2018 zu erwarten und werden als gesprächsvorbereitendes Feedback an die Schulen zurückgemeldet. Die Gespräche über das fachspezifische Unterrichtsmaterial zeigen, dass seitens der Schulen auch weiterhin ein großes Interesse an Beratung und Begleitung zur Weiterentwicklung bestehender wie auch zur Konzeption neuer Materialien besteht. Interessant könnte hier die Fragestellung sein, welche Einflussfaktoren für die erfolgreiche Entwicklung des Materials benannt werden und ob es Unterschiede hinsichtlich dieser Gruppen gibt.

Auf der Vernetzung der Daten aus den Unterrichtsbeobachtungen, den Portfolios für Schülerinnen und Schüler sowie des Interviews mit den Lehrerinnen und Lehrern liegt ein besonderes Interesse von EvaFa. Durch die besondere Kombination der Instrumente könnte ein Material sowohl aus wissenschaftlicher Perspektive als auch aus Perspektive der Schülerinnen und Schüler wie auch der Lehrerinnen und Lehrer eingeschätzt werden können. Hierfür stehen derzeit die Daten des Portfolios für Schülerinnen und Schüler noch aus.

Die ursprünglich sieben zur Evaluation ausgewählten BISS-Verbünde im Sekundarschulbereich I haben zum Ziel, erfolgreiche Sprachförderkonzepte im Sach- und Fachunterricht teilweise mit

einem Schwerpunkt auf der Mathematik zu entwickeln. Dazu legen sie den Fokus auf die Konstruktion und den Einsatz von fachsprachlichen Diagnosetools, die Entwicklung sprachförderlicher Materialien, die Vermittlung adäquater Lese- und Schreibstrategien sowie einer diesbezüglichen Professionalisierung der beteiligten Lehrpersonen. Anhand der bis Mai 2017 geführten Interviews mit Verbundkoordinatoren und Lehrkräften ($n = 27$) zeichnet sich ab, dass die Erwartungen an die Evaluation sehr facettenreich sind. Der erste Messzeitpunkt (Stand August 2017) der standardisierten Erhebungen der Ausgangslage bei den jeweiligen Schülerinnen und Schülern ($n = 682$) erforderte die flexible Reaktion auf verschiedene Herausforderungen in den bis dato befragten Schulen ($n = 23$). Die Deutsch- und Mathematiktests zeigen eine hohe Heterogenität der zu fördernden Schülergruppen.

Die Divergenzen der Förderkonzepte, aber auch die sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Arbeitsweisen der Schulen wie auch die unterschiedlichen landesspezifischen Bestimmungen zu empirischen Untersuchungen erfordern eine besonders intensive Feldpflege sowie die wiederholte Adaption von Instrumenten und Materialien des Evaluationsprozesses. Hierdurch kam es bereits zu Verzögerungen beim Projektstart. Diesem Umstand wird mit dem zusätzlichen Angebot eines weiteren Messzeitpunktes im Frühsommer 2017 begegnet (in Abbildung 2 im roten Kasten dargestellt). Der Drop-Out einiger Schulen zeigt, dass Schulen aufgrund der personellen Situation innerhalb der Schule mit der prozesshaften Begleitforschung stark gefordert sind. Hinzu kommt ggf. eine geringe Akzeptanz oder Innovationsbereitschaft innerhalb der Schule. Insbesondere die zweitbenannte Problematik wird von Lehrerinnen und Lehrern in den Interviews als besondere Hürde bei der Implementation von Errungenschaften in die Breite (z.B. in andere Fächer oder zu weiteren Fachkollegen) benannt.

Mit jetzigem Kenntnisstand können Aussagen dahingehend gemacht werden, dass in Bezug auf die Verbundarbeit vertiefte Netzwerkanalysen fruchtbar erscheinen, weil einzelne Verbünde mögliche Beratungsideen außerhalb nicht hinreichend genug nutzen oder andere durch Störungen innerhalb der Verbünde eigene Potenziale ungenutzt lassen. Obschon der Evaluationsprozess sich an vielen Hürden messen muss, zeigt sich, dass die formativen Elemente der Evaluation erwünscht sind, sodass einige der Schulen von der Kooperation mit dem Evaluationsprojekt zunehmend profitieren.

Literatur:

- Ditton, H. (1999). Qualitätskontrolle und Qualitätssicherung in Schule und Unterricht. Ein Überblick zum Stand der empirischen Forschung. Zeitschrift für Pädagogik, 41. Beiheft, 73–92.
- Helmke, A. (2003). Unterrichtsqualität. Seelze: Kallmeyer.
- Schmölzer-Eibinger, S. et al. (2014). Sprachförderung im Fachunterricht in sprachlich heterogenen Klassen, Stuttgart: Fillbach bei Klett.
- Leiss, D.; Hagena, M.; Neumann, A.; Schwippert, K. (2017). Mathematik und Sprache. Empirischer Forschungsstand und unterrichtliche Herausforderungen. Münster: Waxmann (Reihe des Meractor-Instituts: Sprachliche Bildung, Band 3).